



Bitte keine Werbung einwerfen!

Spam-Mails sind nicht nur nervtötend. Sie kosten Zeit und Geld und sind auch noch ein Sicherheitsrisiko für die Firmen-IT. Doch mit kleinen Investitionen können sich Unternehmen wirkungsvoll abschotten.

Im unterfränkischen Örtchen Urspringen finden Millionen Spam-Mails täglich ein trauriges Ende – traurig für ihre Absender, nicht für die Empfänger. „Für viele Unternehmen und Behörden sind wir die Türsteher für ihre E-Mail-Postfächer“, sagt Andreas Hoffmann, Geschäftsführer der ETHA Elektronik GbR und Erfinder von Spam-Sperre.de. Die Software soll unerwünschte E-Mails bereits im Internet abfangen, damit sie nicht in die IT-Infrastruktur der Kunden eindringen und diese beeinträchtigen können. Und weil das System betroffene Mails direkt zurücksendet, verschwindet auch nichts unbemerkt in den Tiefen von Spam-Ordern. Zur Einrichtung benötigt man laut Anbieter keinen Techniker vor Ort und kein Gerät – alles lasse sich per Internet in etwa 15 Minuten einrichten.

„Wir erkennen Spam an vielen Merkmalen, die wir stündlich aktualisieren“, so Geschäftsführer Hoffmann. Wie genau das funktioniert? „Betriebsgeheimnis“, sagt er nur und fügt dann hinzu, dass er über einen fast besessenen Programmierer verfüge, der die Spam-

Symptome so genau diagnostiziere wie ein Virologe, der ein ständig mutierendes Virus im Zaum halten muss.

Denn die Spammer haben ihren Ehrgeiz. Als im November 2008 der kalifornische Webhosting-Provider McColo vom Netz getrennt wurde, der von



Kriminellen zur Steuerung der Spamflut missbraucht worden war, sank das weltweite Spam-Aufkommen zwar zunächst schlagartig um mehr als 60 Prozent. Doch schon Anfang Februar hatten die Spammer den Schaden wieder

wettgemacht. „Die Schnelligkeit, mit der sie ihre Infrastrukturen wieder aufgebaut haben, zeigt, wie flexibel sie auf widrige Umstände reagieren können“, sagt Robert Rothe, Geschäftsführer des deutschen E-Mail-Sicherheitsanbieters Eleven, der mehr als 30.000 Unternehmen – unter anderem T-Online – betreut. „Vor allem sind die Spammer lernfähig.“

Eleven hat während der CeBIT im März rund 300 IT-Verantwortliche deutscher Firmen zur IT-Sicherheit befragt. Mehr als 40 Prozent nannten die Belastung der IT-Infrastruktur durch Spam als größte Gefahr. Robert Rothe warnt aktuell vor der Nutzung so genannter Botnetze. „Die Spammer bedienen sich legitimer Infrastrukturen.“ Das heißt: Es werden Programme ohne Wissen des Anwenders auf seinem Rechner installiert und ausgeführt. Die ferngesteuerten Rechner sind untereinander vernetzt und senden heimlich Spam-Mails von legitimen Adressen ab. Damit werde es schwieriger, Spam zu identifizieren.

Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) spricht in

Link-Service

Weiterführende Informationen erhalten Sie, wenn Sie eine Mail mit „Spam“ im Betreff an creditreform-service@vhb.de senden.